

*Einem Manne, der sich stets
dort einsetzte, wo für viel Arbeit
wenig Ehre zu erwarten war.* ¹

Vorwort

Mit dieser Biographie möchte ich an einen Physiker erinnern, dem die Universität Münster viel zu verdanken hat und auf den sie stolz sein kann. Seit 2005 unternehme ich es gemeinsam mit meinem Kollegen Jürgen Elstrodt, die Geschichte der Mathematik an der Universität Münster darzustellen.² Dabei stieß ich immer wieder auf einen Mann, den ich über viele Jahre gekannt habe – Prof. Dr. Adolf Kratzer. Als Nachbarjunge habe ich seinen durch eine Beinamputation bedingten schwerfälligen Gang erlebt. Als Student konnte ich aus seinen Vorlesungen über Theoretische Physik, die er mit einer wegen eines im Ersten Weltkrieg erlittenen Kehlkopfdurchschusses heiserer Stimme hielt, viel lernen. Als Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät habe ich ihm zu seinen späten Geburtstagen gratuliert. Aber erst bei der Beschäftigung mit der Universitätsgeschichte wurde mir bewusst, wie viel Adolf Kratzer mit geradezu unglaublichem Einsatz für “seine” Universität, insbesondere für deren notleidenden Studierenden, getan hat. Und ich bekam eine große Hochachtung vor diesem bescheidenen, in schwierigster Zeit aufrechten und integren Hochschullehrer. Als ich zudem noch feststellte, dass seine Arbeit über das “Kratzer-Potential” aus dem Jahre 1920 auch im 21. Jahrhundert noch eine Standard-Referenz

¹Aus einer Rede anlässlich der Emeritierung von Adolf Kratzer im Jahre 1962.

²Ende 2008 konnte ein erster Teil “Geschichte der Mathematik an der Universität Münster, Teil I: 1773 – 1945” publiziert werden; weitere Abschnitte stehen auf der Homepage <http://wwwmath.uni-muenster.de/historie/> des Fachbereichs Mathematik und Informatik zur Verfügung.

ist³, bedauerte ich, dass es keine Biographie dieses außergewöhnlichen Menschen gibt – eine Autobiographie zu schreiben, wäre Adolf Kratzer völlig wesensfremd gewesen.

Wenngleich mir bewusst ist, dass ich als Fachfremder und mit der Familiengeschichte kaum vertrauter “Außenseiter” nur eine lückenhafte Darstellung geben kann, so möchte ich im folgenden doch ein Bild von dem Mann zeichnen, der von 1943 bis 1946 – d. h. in den drei schwierigsten Jahren – Prorektor der Universität Münster war, nach dem 1957 das Studentenhaus am Aasee in “Adolf Kratzer-Haus” umbenannt wurde und dem die Studentenschaft 1962 bei seiner Emeritierung mit dem letzten derartigen Fackelzug ihren tief empfundenen Dank zum Ausdruck brachte.

Bei meinem Bemühen, dem Lebensweg von Adolf Kratzer nachzuspüren, habe ich auch viel über die Entwicklung der Physik in Münster gelernt. Und weil es hierzu bis auf einen knappen Artikel von Adolf Kratzer in der Festschrift der Westfälischen Wilhelms-Universität von 1980⁴ keine Darstellung gibt (derzeit sammelt Prof. Dr. Achim Weiguny jedoch Material über die münstersche Physik während der NS-Zeit), möchte ich mit dieser Biographie gleichzeitig einen Beitrag zur Geschichte der Physik an der Universität Münster leisten.

Schließlich liefert dieses Buch auch eine Facette zu der längst überfälligen Aufarbeitung der Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im “Dritten Reich”.⁵ Wie dringend eine solche, an vielen anderen Universitäten seit langem erfolgte Darstellung wäre, mag die folgende Anmerkung unterstreichen: In seinem

³Bereits eine simple GOOGLE-Abfrage liefert etliche aktuelle Publikationen, in deren Titel das “Kratzer potential” vorkommt.

⁴Die Universität Münster 1978 – 1980 (Hrsg. Heinz Dollinger), Aschendorff, Münster 1980, S. 435 – 436.

⁵Die erste Nachkriegszeit ist in dem (inzwischen leider vergriffenen) Buch “Besatzung, Entnazifizierung, Wiederaufbau. Die Universität Münster 1945 – 1952” von Peter Respondek (agenda Verlag, Münster 1995) eindrucksvoll dargestellt.

profunden dreibändigen Werk⁶ “Universität unterm Hakenkreuz” konstatiert Helmut Heiber zu Münster: “Nirgendwo sonst weideten so viele schwarze bis dunkle Schafe wie hier.”⁷; am Ende stellt er (sich) die Frage, ob die Universität Münster bei seiner Darstellung zu schlecht weggekommen sei, formuliert dann aber: “Nein, die Westfälische Wilhelms-Universität hat sich die hier eingeräumte Sonderstellung schon verdient.” Auch von der 2007 eingesetzten Universitätskommission zur “Aufarbeitung der Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität im Nationalsozialismus” ist, wie an die Presse gegebene Zwischenberichte zeigen⁸, eine seriöse Behandlung dieses sensiblen Themas kaum zu erwarten – wenn diese denn überhaupt gewollt ist.⁹

Nach meiner Erfahrung bestand die Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands über mehrere Jahrzehnte hin vor allem aus Vertuschen, Verdrängen und Vergessen. In der o. g. Festschrift der WWU Münster von 1980 z. B. “war die Etappe von 1933 bis 1945 nicht so wichtig, und sie hat daher von den 240 Seiten ganze anderthalb erhalten – und die handelten ausschließlich von der Universitätsverfassung.”¹⁰ Auf der anderen Seite habe ich den Eindruck, dass seit einigen Jahren – begünstigt durch die “Gnade der späten Geburt” – in erster Linie nach Verfehlungen während des “Dritten Reichs” gesucht wird, die sich publi-

⁶Verlag G. K. Saur, München 1991/1992/1994.

⁷Helmut Heiber, l.c., Band 2.2, S. 670.

⁸In einem Zwischenbericht vom 7. Januar 2010 (Pressemitteilung upm 12419 der WWU) wurden der Geograph Hans Dörries in direkte Nähe zu Begriffen wie Mord und Vertreibung gebracht und dadurch dessen Kinder tief getroffen und ihr Ruf öffentlich geschädigt. Bis heute sind den Kindern jedoch keinerlei Belege für diese über die Presse gemachte Mitteilung, ihr Vater sei in NS-Unrecht verstrickt gewesen, vorgelegt worden. Bei einem weiteren Zwischenbericht verbreitete der Kommissionsvorsitzende im November 2010 die Falschmeldung, Werner Heisenberg habe dem NS-Rasseforscher Otmar von Verschuer ein Entlastungsschreiben (“Persilschein”) ausgestellt.

⁹Wichtige Bereiche der WWU werden bisher völlig ausgespart.

¹⁰Helmut Heiber, l.c. Band 2.2, S. 671.

kumswirksam “enthüllen” lassen. Mit dieser Biographie möchte ich auch aufzeigen, dass es selbst unter dem NS-Regime möglich war, in wichtiger Funktion Integrität und Charakter zu bewahren, dass aber andererseits ein simples “Schwarz-Weiß”-Urteil abwegig ist.

Leider sind bereits 1979, als das Ehepaar Adolf und Babette Kratzer in das Haus Simeon übersiedeln musste, viele Familienakten verloren gegangen. Freundlicherweise hat mir Frau Betta Hövelmann einige Unterlagen, die sie 1984 nach dem Tod ihrer Eltern übernommen hat, zugänglich gemacht und mir überdies in mehreren interessanten Gesprächen über ihren Vater berichtet. Dennoch musste die Schilderung der privaten Seite des Lebens von Adolf Kratzer zwangsläufig etwas blass bleiben. Neben Frau Hövelmann habe ich noch weiteren Zeitzeugen für Informationen und Hinweise zu danken: Dem leider inzwischen verstorbenen OStD Hubert Mattonet (1913 – 2009), Frau Dr. Irmgard Huckemann, geb. Führer, die von 1949 bis 1951 bei Adolf Kratzer Assistentin war, Frau Antonia Krampe, die von 1937 bis 1983 Mitarbeiterin des Studentenwerks war, und Herrn Dr. Bendix Trier, der die 40er und 50er Jahre in der Nachbarschaft der Familie Kratzer erlebt hat.

Bei der Arbeit an dieser Biographie habe ich auch von anderer Seite mannigfache Hilfe erhalten: Frau Anita Kollwitz danke ich herzlich für das Schreiben und Gestalten der immer wieder geänderten Versionen des Manuskripts. Den Archiven der Universität Münster, des Deutschen Museums München und der Universität München habe ich für das freundliche Bereitstellen etlicher Akten zu danken, dabei dem Universitätsarchiv Münster insbesondere für die Listen der Promotionen an der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie die Personalakten von Adolf Kratzer, Hermann Senftleben und Walter Franz. Herrn OStD Dr. Christoph Henzler und vor allem Frau Margit Egnér verdanke ich den Zugang zum Schularchiv des Dossenberger-Gymnasiums Günzburg. Für einzelne Hinweise danke ich Prof. Dr. Karl-Heinz Bennemann (Berlin), Dr. Sören Flachowski (Berlin), Dr. Wilhelm Füßl (München), Dr. Wil-

helm Große-Nobis (Münster), Dr. Sabine Happ (Münster), Prof. Herbert Kütting (Münster) und Prof. Dr. Rainer Nicolaysen (Hamburg). Bei der Durchsicht des Manuskripts haben mir meine Kollegen Jürgen Elstrodt (Mathematisches Institut) und Gernot Münster (Institut für Theoretische Physik) wertvolle Anregungen gegeben.

Für alle Fehler, Unvollständigkeiten, Formulierungsmängel etc. trage ich jedoch die alleinige Verantwortung – über Korrekturen, Ergänzungen und kritische Hinweise wurde ich mich freuen, zumal diese bei der Online-Version leicht berücksichtigt werden können.

Münster, im Mai 2011

Norbert Schmitz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort; Inhaltsverzeichnis

1. Jugend, Studium und Militärdienst im 1. Weltkrieg	1
2. Assistent bei Arnold Sommerfeld und bei David Hilbert	11
2.1 Die Sommerfeldschule	11
2.2 Physik-Assistent bei David Hilbert	21
2.3 Assistent bei Arnold Sommerfeld	27
3. Berufung zum Ordinarius für Theoretische Physik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Aufbau einer Arbeitsgruppe	31
3.1 Berufung an die WWU Münster, Ablehnung eines Rufes an die Universität Tübingen	31
3.2 Arbeiten zur Molekülspektroskopie	42
3.3 Überlegungen zu den Grundlagen der Wahrscheinlichkeitstheorie	56
3.4 Beginn des sozialen Engagements für die Studierenden	64
4. Mit Charakterstärke und Integrität übernommene Verantwortung im “Dritten Reich”	67
4.1 Die ersten Jahre der nationalsozialistischen Diktatur	67
4.2 Dauerdekan der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät	94

4.3 Prorektor der untergehenden Westfälischen Wilhelms-Universität	118
5. Wiederaufbau der zerstörten Universität Münster	133
5.1 Vorarbeiten zur Wiedereröffnung der Universität	133
5.2 Prorektor der Westfälischen Landesuniversität Münster	144
5.3 Auf- und Ausbau der Physik an der Westfälischen Landesuniversität	164
5.4 Fürsorge für die Studierenden der Westfälischen Wilhelms-Universität	186
6. Dank und Anerkennung zum Abschied	201
7. Erfülltes Alter	211
8. Publikationen von Adolf Kratzer	225
8.1 Einzelarbeiten	225
8.2 Vorlesungsskripte/Bücher	229
9. Von Adolf Kratzer betreute Dissertationen	231
Postscriptum	233
Foto-/Abbildungsnachweise	237
Literatur	241
Personenregister	245